Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 15 (1960)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Geographie und Kartographie an der 140. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

à des altitudes de 2200 à 2700 m et dans la partie basse de région subnivale. Cependant ces formes se présentent également à des altitudes beaucoup plus basses, sur des terrains où les glaciers ne se sont retirés que récemment: glacier de Morteratsch, 1950 m et Steingletscher, 1960 m.

Les formes en miniature, dues au regel et à la microsolifluxion, sont répandues à 2500 m, parceque dans la partie supérieure de la région subnivale la période essentielle du regel étant celle où il n'y a pas de neige.

Probablement les petites structures se forment au cours de quelques semaines, tandis que les grandes nécessitent quelques étés. Ces dernières dérivent d'un rythme de regel plus lent et se distinguent par un triage profond du matériel.

M. Furrer a pu observer près du Steingletscher (1960 m) des polygones de pierres nettement dessinés sur un terrain que la glace n'avait découvert qu'il y a 12 ans, tandis qu'au glacier de Ferpècle, 4 ans après le recul du glacier, on n'avait noté que des traces de polygones assez vagues.

LITTÉRATURE

FURRER, G: Solifluktionsformen im schweizerischen Nationalpark. Diss. Universität Zurich, 1954.
— Die Strukturbodenformen der Alpen. Geographica Helvetica, 1955.

GEOGRAPHIE UND KARTOGRAPHIE AN DER 140. JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

EDUARD GERBER und ERNST WINKLER

Vom 23. bis 25. September 1960 fand traditionsgemäß die Jahresversammlung der SNG statt, die diesmal der aargauischen Tochtergesellschaft anvertraut war. Sie wurde in Aarau, Zofingen und Lenzburg abgehalten. Wie gewohnt beteiligte sich auch der Verband der schweiz. geographischen Gesellschaften unter dem neuen Präsidenten Prof. Dr. H. GUTERSOHN an ihr.

Der Jahresvorstand der SNG hatte zum Thema der Hauptvorträge das der Geographie besonders nahe Problem «Mensch und Umwelt» gewählt. Eine Reihe prominenter Autoren äusserten sich zu diesem ebenso komplexen wie aktuellen Fragenkreise, so der Jahrespräsident Dr. K. BAESCHLIN, Aarau, über dessen historische Entwicklung und Problemstellung, der Astronom Dr. M. WALDMEIER, Zürich, über «die Beziehung Mensch-Weltall», der Geobotaniker Prof. Dr. L. EMBERGER, Montpellier, über «la relation homme-nature», der Zoologe Prof. Dr. O. KOEHLER, Freiburg i. B., über «die Beziehung Mensch-Tier» und der Mediziner Prof. Dr. W. LÖFFLER, Zürich, über «die Beziehung Mensch-Mensch». Sie versuchten namentlich zu zeigen, mit welchen Mitteln der Mensch seine Umwelt zu erfassen und — wie naturgemäß besonders der Astronom darzulegen vermochte — zu erweitern verstand. Da die Geographie an diesem Tour d'Horzion nicht beteiligt worden war, obwohl sie Wesentliches dazu beizusteuern gehabt hätte, organisierte der VSGG unter Leitung von Dr. E. GERBER unter dem Motto «Mensch und dörfliche Umwelt» als Beitrag eine Exkursion nach Schinznach-Dorf. Sie war ebenso wie die geographisch-historische Führung durch die Tagungsstadt Aarau durch Prof. Dr. O. WERNLI und P. ERISMANN erfreulich gut besucht.

Die wissenschaftliche Sitzung der Geographen fand Samstag, den 24. September in der Aarauer Kantonsschule statt. Es sprachen 11 Referenten, deren Ausführungen teils lebhaft diskutiert wurden. Leider fiel der Vortrag «Die Rodung als kulturlandschaftsgeschichtliches Problem» infolge Erkrankung Prof. Dr. W. U. GUYANS, Schaffhausen, aus; doch ist zu hoffen, daß seine Ergebnisse noch veröffentlicht werden.

In der ebenfalls am 24. September abgehaltenen Delegiertenversammlung des VSGG, die der Präsident wie die Tagung selbst in gewohnter souveräner und straffer Weise leitete, wurde auf das 75. Jubiläum der Neuenburger Schwestergesellschaft am 15. und 16. Oktober hin-

gewiesen und die übrigen Gesellschaften zur Teilnahme aufgefordert. Auch machte der Vorsitzende auf den Fortbildungskurs des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer vom 10.-15. Oktober in Zürich aufmerksam, über den demnächst gesondert berichtet wird. Sodann orientierte Prof. GUTERSOHN über die Frage des Landesatlasses. Zur Zeit handelt es sich vor allem um dessen Finanzierung, die mit den Bundesbehörden zu besprechen ist. Schließlich kam die Beteiligung des Verbandes an der Schweizerischen Landesausstellung in Lausanne zur Sprache; sie kann nur im Zusammenhang mit den Hochschulen und der SNG entschieden werden. E.W.

Es folgen Zusammenfassungen der an der wissenschaftlichen Sitzung gehaltenen Referate:

M. E. PERRET (Avenches): Localités suisses tirant leur origine de domaine gallo-romaine (in extenso publiziert S. 248 dieses Heftes).

E. SCHWABE (Bern): Der Internationale Geographenkongreß, Stockholm 1960 (s. Geographica Helvetica 1960, S. 158-161).

W. KÜNDIG-STEINER (Zürich): *Die Sektion «Angewandte Geographie» am Internationalen Geographenkongreß in Stockholm.*

Diese neugebildete Sektion wartete mit einem ebenso reichen Programm auf wie manche bereits historisch gewordene Gruppe. Die Leitung hatten der Amerikaner E. A. ACKERMANN und der Belgier O. TULIPPE. Sie überprüften 21 Referate. Die «applied geography» der Engländer, die «géographie appliquée» bzw. die «angewandte Geographie» der Deutschen hat verschiedene Arbeitsbereiche, die nicht überall deutlich genug von der Wirtschaftsgeographie getrennt werden. Es bedarf wohl besonderer Anstrengungen, damit sie sich im nächsten Kongreß in London 1964 nicht zu sehr überschneiden. Bei manchem Referat sprach der theoretische Teil mehr an als der praktische. Die Amerikaner G. E. PEARCY (Washington) und L. M. ALEXANDER (New York) zeigten, daß es wünschenswert wäre, bei den oft erfolglosen internationalen Seerechtskonferenzen Geographen beizuziehen, deren unpolitische Ratschläge wertvoll sein würden. Ebenfalls amerikanische Referenten folgten bei vornehmlich materiellen Problemen mathematischen Überlegungen, die vom Kongreßteilnehmer viel voraussetzten, z. B. W. WARNTZ (New York), der über die Verteilung der Einkommen in USA sprach. Auch andere Referate erweckten den Eindruck, die Mathematik durchdringe mehr und mehr die geographischen Methoden und es scheint, daß die moderne Erdkunde je länger desto weniger ohne Rechenmaschine auskommt. Die angewandte Geographie hat in den einzelnen Ländern verschieden stark Fuß gefaßt. Von den Referenten stammten fast 50% aus den USA und Kanada, ca. 30% aus den Ländern hinter dem eisernen Vorhang und nur gut 20% aus Westeuropa, so 2 Vertreter aus Belgien und je einer aus Frankreich, Holland und Großbritannien, während Deutsche merkwürdigerweise fehlten. Der Alleinvertreter Frankreichs, M. PHLIPPONEAU (Rennes) strebte schon vor Kongreßbeginn die Bildung einer Arbeitsgruppe für angewandte Geographie an, wobei er sich auf sein Buch «Géographie et action» stützen konnte.

Die französischen Geographen treffen sich vom 20. bis 22. April 1961 in Straßburg. An ihre Tagung sind auch Beobachter aus den Nachbarstaaten geladen. In Straßburg befindet sich das Sekretariat der bereits existierenden Kommission für angewandte Geomorphologie. Es wird sich zeigen, ob die «neue Richtung» der französischen Geographen von der Methode eines VIDAL DE LA BLACHE wesentlich abweicht. Daß die Wege der alten und neuen, «angewandten» Geographie nicht auseinanderzustreben brauchen, belegten zwei Referenten aus sehr gegensätzlichen Milieus: der Amerikaner P. H. NASH (Cincinnati), der neuere Bestrebungen in der angewandten Geographie der USA besprach und der Pole S. LESZCZYCKI (Warschau), der die Geographie und ihre Zwecke behandelte. Sie zeigten, daß die Anwendungsmöglichkeiten unserer Disziplin dort wie da gleich bewertet werden.

Mehr in den Wandelhallen des Kongreßgebäudes als in den Referaten wurde versichert, daß angewandte Geographie infolge ihres «finanziellen Hintergrundes» sowohl

für die Länderkunde als für die allgemeine Erdkunde fruchtbar sei. Damit dränge sich eine gesunde Symbiose zwischen beiden Forschungsrichtungen geradezu auf. Daß dies möglich und erwünscht sei, steht außer Frage. Es ist hier nicht der Ort, ein gutes Dutzend Kongreßreferate zu würdigen, die regionalplanerische Themata beschlagend, in den Zusammenhang gehörten. Immerhin mag wenigstens auf die Gedanken W. ISARDS (Philadelphia) hingewiesen werden, der über die Zusammenarbeit von Regionalwissenschaftern und Geographen sprach, oder auf W. APPLEBAUM (Boston), der Markt- und Verkaufsstudien in geographischer Sicht beisteuerte. In der vorgesehenen Kongreß-Bibliographie, die jedem Nichtteilnehmer zur Verfügung gestellt werden soll, wird zu erfahren sein, was über den Gegenstand der angewandten Geographie bisher publiziert wurde.

H. BOESCH (Zürich): *Demonstration einiger neuer thematischer Karten zur Wirtschaftsgeographie von Asien.*

Die vier vorgewiesenen Karten wurden 1960 am Geographischen Institut der Universität Zürich unter der Leitung von H. BOESCH von H. HÄFNER, A. STÄDELI und G. AMMANN bearbeitet. Jede von ihnen besitzt besondere Probleme (Unterlagen, Bearbeitung, Darstellung, Graphik), welche im Referat besprochen wurden. Die Karteninhalte sind folgende:

1. Bevölkerung: Darstellung in Punktmanier (1 Punkt = 250 000 Einwohner), gegliedert in landwirtschaftliche und nicht landwirtschaftliche Bevölkerung; Großstädte mit vertikalen Balken;
2. Kulturlandkarte: Gegliedert in geschlossene und nicht-geschlossene und disperse Kulturlandflächen;
3. Grenzen des Feldbaus: Zusätzlich zum Inhalt der Karte 2 sind dargestellt a) die Begrenzung nach der Höhe (Gebiete über 4000 m), b) die Begrenzung gegen den Wald durch Einzeichnung der Wälder, c) die Begrenzung durch Feuchtigkeitsmangel, aride und extrem aride Gebiete;
4. Landwirtschaftliche Produktion: Signaturendarstellung auf Wertbasis (1 Signatur = 50 Millionen US $), Aufgliederung: a) Import, Produktion für Export, Produktion für Landesverbrauch, b) Weizen, Reis, Tee, Zucker, Gummi, Oelpflanzen, Wolle und Baumwolle, übrige Produkte.

Die bearbeiteten Gebiete umfassen alle Länder Asiens, ausschließlich jene, die der Sowjetunion angehören. Der Kartenmaßstab beträgt 1 : 15 000 000.

H. ANDRESEN (Egg/ZH): *Pseudobuckelwiesen als Beispiel rezenter Denudation.*

Im Gegensatz zu den echten Buckelwiesen, die als eine Form des bedeckten Karstes erklärt werden (E. EBERS), handelt es sich bei den äußerlich ähnlichen Pseudobuckelwiesen im Mittelland um eine Konvergenzerscheinung, die auf Rutschungen (GÖTZINGER 1907) in sehr feinkörnigem Material (nach bisherigen Analysen 40% und mehr $< 2\alpha$ bei illitischen Tonen) bei starker Durchnässung zurückzuführen sind. Die einzelnen Buckel entwickeln sich durch langsame Ausgleichsbewegungen unter der Grasnarbe aus den Rutschwülsten. Eine Pseudobuckelwiese entsteht aus der Summation vieler Einzelrutschungen. Pseudobuckelwiesen kommen nicht unter Wald vor (Name). Sie sind daher im gemäßigten Klima als eine anthropogene Form der Denudation anzusehen.

H. W. ZIMMERMANN (Solothurn): *Morphometrische Untersuchungen von Schottern.*

In den letzten Jahren haben verschiedene Autoren, so CAILLEUX, TRICART, PORTMANN, POSER u. HÖVERMANN, Resultate von Geröllluntersuchungen mit Hilfe von Abplattungs- und Zurundungsindex nach CAILLEUX (1952) veröffentlicht. Eine Zusam-

menstellung der Ergebnisse zeigt jedoch, daß es für keine Art von Ablagerungen absolute typische Werte gibt, da die Streuungsbereiche der Indizes zu groß sind. Nun aber sind diese gegeneinander verschoben, so daß es sich fragt, ob für kleine Gebiete nicht doch absolute Werte, eine lokale Wertskala, gefunden werden könnten. Dazu ist nun das Verhalten dieser Indizes in eng beschränktem Gebiet und einigermaßen einheitlichem Material zu prüfen. Hierfür eignen sich vor allem die großen Schotteraufschlüsse in der überfahrenen Niederterrasse von Attiswil E Solothurn, wo die Schotter in einer stratigraphischen Mächtigkeit von 57 m erfaßt werden können. Dabei wurde festgestellt, daß der Abplattungsindex über die ganze Mächtigkeit relativ wenig schwankt, sich im übrigen aber deutlich von den umliegenden fluviatilen Bildungen andern Alters unterscheidet. Umgekehrt sind die Schwankungen des Zurundungsindex sehr groß, aber durch fazielle Unterschiede innerhalb der Schotter eindeutig erklärbar. In der Frage nach der Aufstellmöglichkeit einer lokalen Wertskala kommen wir damit zu einem teilweise negativen Resultat. Mit dem Abplattungsindex können verschiedene Schotter voneinander unterschieden werden, nicht aber die faziellen Differenzierungen innerhalb der Niederterrasse. Umgekehrt besteht mit dem Zurundungsindex keine Hoffnung, gleichartige Ablagerungen verschiedenen Alters voneinander zu trennen. Diese Formulierung ist alles andere als allgemeingültig; so hat RICHTER (1953) genau den umgekehrten Fall festgestellt. Wir müssen uns also immer bewußt sein, daß viele sedimentologische Untersuchungsmethoden bald hier, bald da, manchmal aber keine brauchbaren Ergebnisse zeitigen. Deren Interpretation ist dem Fingerspitzengefühl des Morphologen überlassen, und damit kommen viele subjektive Momente wieder zur Auswirkung, die man doch gerade mit diesen genauen statistischen Methoden auszuschalten hoffte.

M. SCHÜEPP (Zürich): *Eine neue «Klimatologie der Schweiz» aus den Beobachtungen des 20. Jahrhunderts.*

Das alte «Klima der Schweiz» von MAURER, BILLWILLER und HESS von 1909, das auf Beobachtungen der Jahre 1864-1900 basiert, ist überaltert. Eine neue Klimatologie soll in einzelnen Teilabschnitten in den kommenden Jahren im Anhang der «Annalen der Meteorologischen Zentralanstalt» erscheinen, wobei die Separata am Schluß zu einem Gesamtband zusammengefaßt werden können. Zunächst werden die Wetterelemente Temperatur und Feuchtigkeit in Angriff genommen. Dem regionalen Vergleich dient die Periode 1901-1940, für die schon viel Material bearbeitet vorliegt. Bei der Temperatur werden in einer Grundtabelle für die 232 seit 1864 ständig oder zeitweise beobachtenden Stationen die auf die Periode 1901-1940 reduzierten Monats-, Jahreszeiten- und Jahresmittel publiziert. Dabei wird für einen einzelnen Ort oft nicht nur eine einzige Reihe angegeben, sondern 2-4 verschiedene Werte. Die Unterschiede stammen z. T.aus lokalklimatischen Besonderheiten, z. B. Stadt- und Freilandstationen, z. T. aber auch aus meßtechnischen Einflüssen, die ihren Ursprung in der Art der Thermometeraufstellung haben (Blechgehäuse in mehr oder weniger tiefem Hausschatten, oder Eisen- bzw. Holzhütte in Freiland). So ergeben sich z. B. für Davos in Tallage 3 Reihen im Ort selbst, die einen gewissen Streubereich umfassen und daneben eine Reihe auf der Schatzalp, 200 m höher. Die letzte Reihe trägt deutlich andere Züge, da sie von einem Hang stammt und daher eine geringere Jahresschwankung der Temperatur aufweist. Die Stationslage wird in der Tabelle durch Buchstabensymbole angegeben. Aufgehobene Reihen werden in normalem Druck wiedergegeben, weiter bestehende Serien, die für den Vergleich mit den künftigen Messungen wichtig sind, durch Fettdruck hervorgehoben.

Spezielle Diagramme geben die Höhenabhängigkeit der Temperatur für die verschiedenen Stationslagen einer Klimaregion (Mulde, Ebene, Plateau, Tal, Hang, Paß und Gipfel), um den Benützern die Beurteilung der Reihen und die Interpolation für

Orte ohne Messungen zu erleichtern. Die durch den Personalmangel auf der MZA erschwerte weitere Bearbeitung der Temperatur und der vielen andern Wetterelemente soll durch Lochkartenaufnahme von 53 über die Schweiz verteilten Beobachtungsreihen erleichtert werden. Lochung ab 1959, teilweise schon ab 1901.

W. Binggeli (Langenthal): *Karsthydrologische Wasserhärte-Studien im Lukmaniergebiet* (erscheint in extenso in Geographica Helvetica).

Die folgenden beiden Referate dienten als Einführung in die Exkursion nach Schinznach.

E. Winkler (Zürich): *Grundsätzliches zur Frage Mensch und dörfliche Umwelt.*

Um den Zusammenhang mit den Hauptvorträgen herzustellen, wurde zunächst auf die umfassende Bedeutung des Umweltproblems hingewiesen. Sie ergibt sich vor allem aus der Tatsache, daß kein Element der Wirklichkeit, vom Atom über Anorganismen und Organismen bis zu den komplexesten Teilerscheinungen wie Kollektivgebilde des Menschen, Landschaften und Gestirne ohne Umweltbezeichnung existieren kann und daher auch nicht verstehbar ist, wobei der Begriff Umwelt allerdings sehr viele Bedeutungen erhalten hat, so gut wie alle Raum-, Sach- und Zeitbereiche vom Subatomaren bis zum Weltall und Natur wie Kultur umfassen kann. Wenn in diesem Rahmen vom Menschen und seiner dörflichen Umwelt in geographischer Sicht gesprochen werden sollte, war von Anfang an klarzustellen, daß es hierbei keineswegs um lokale — eventuell kommunale — Fragen allein geht. Auch im Fall einer Dorfgemeinschaft werden immer auch globale Bezüge berührt: selbst das hinterste «Nest» wird, zumal im Zeitalter von Weltwirtschaft, -verkehr und -politik vom Hauch der ganzen Welt bewegt und strahlt seinerseits mehr oder weniger starke Wirkungen auch auf sie aus. Wenn bisher — auch die geographische — Dorfforschung vornehmlich den örtlichen Erscheinungen zugewandt war, weil das Dorf in gewissem Sinne geradezu als Symbol lokaler Wirkung galt, so vermag gerade eine ländliche Gemeinde wie Schinznach-Dorf zu demonstrieren, daß Umweltuntersuchungen immer lokale, regionale *und* globale Zusammenhänge gleichmäßig zu berücksichtigen haben und nur dadurch die Eigenarten (und Gemeinsamkeiten) jeglicher wissenschaftlicher Objekte hinreichend zu erfassen sind. Dorf und dörfliche Umwelt stellen der Forschung hierbei je länger desto vielfältigere Aufgaben, weil der frühere Kontrast «Stadt und Land» durch Mechanisierung und Industrialisierung zunehmend stärker ausgewischt wird, das Dorf, ursprünglich Siedlungsgemeinschaft vornehmlich vom Boden lebender Menschen und als solche Hüterin von Tradition, Sitte und Brauch, mehr und mehr städtisches Gepräge annimmt. Auch im Hinblick auf solche Transformationen bietet deshalb die dörfliche Welt, wie die folgenden skizzenhaften Ausführungen eindrücklich zu machen vermögen, Umweltfragen, deren Untersuchung über die Geographie hinaus zahlreiche andere Disziplinen zu befruchten vermag.

E. Gerber (Schinznach-Dorf): *Schinznach-Dorf.*

Sein Bann umfaßt Berge des östlichen Faltenjuras, deren Gipfel aber die höchsten Erhebungen des Mittellandes nicht mehr überragen, einen kleinen Anteil am Tafeljura und Terrassen des Aaretales, das hier den Jura quert. Über das Mittelland hinweg schweift der Blick bis zu den Alpen und von den Jurahöhen bis zum Schwarzwald. An der stetigen Umgestaltung der Dorflandschaft sind in enger Verflechtung eigenständige und ortsfremde Einflüsse beteiligt. Nicht nur Jurabäche erodieren und akkumulieren, sondern auch die aus den Alpen stammende Aare, und nicht nur im Diluvium, sondern auch heute sind die Alpen klimatisch und hydrologisch maßgebend beteiligt. Ebenso wirkt neben dem ortsansäßigen auch der weitentfernte Mensch gestaltend ein, von der Ferne z. B. durch die Juragewässerkorrektion und alle höherliegen-

den Kraftwerkbauten; durch den Bahnbau, an dem im letzten Jahrhundert auch englische Ingenieure beteiligt waren; durch die Güterregulierung vor 30 Jahren, die aus der Zusammenarbeit auswärtiger Fachleute und Kommissionen Einheimischer hervorging und deren segensreiche Auswirkungen von Auseinandersetzungen begleitet wurden, die sich soziologisch bis heute bemerkbar machen; durch den Kraftwerkbau, der von der Bevölkerung von Schinznach mehrheitlich abgelehnt, aber vom Großen Rat genehmigt, von den Nordostschweizerischen Kraftwerken mit Umlagerung einiger Millionen m^3 ausgeführt wurde.

Schinznach besitzt Funde aus der Stein- und Bronzezeit. Aus der Römerzeit sind 2 Gutshöfe belegt, beide wie das heutige Dorf auf Terrassen, denn im Talboden floß wild die Aare. Im Jahr 1189 besaß Schinznach eine Kirche. Die Häuser scharten sich um die ergiebige Warmbachquelle (1,5 m^3/min.), die aus dem aufgeschobenen Muschelkalk aufsteigt. Die Bauern betrieben streng geregelte Dreifelderwirtschaft. Es bestanden komplizierte rechtliche Verhältnisse. Das Dorf gehörte zur Herrschaft Kasteln, die auch innerhalb des bernischen Herrschaftsgebietes weitgehend selbständig blieb. 1732 wurde sie von Bern gekauft und als Amt Kasteln verwaltet. Kirchlich gehörte das Dorf in vorreformatorischer Zeit zum Dekanat Frick, Bistum Basel, Abgaben waren nach Königsfelden und ans Stift Säckingen zu leisten. In der Bernerzeit war Schinznach Grenzgebiet gegen Österreich. Schon damals gab es Pendelwanderer: Frondienste für die Schlösser, Arbeiten an der Bözbergstraße, Weinfuhren und anderes. Kriegsdienste führten einzelne weit herum.

Schon die Römer brachten den Weingenuß, kaum aber den Weinbau in unsere Gegend. Belegt ist dieser für Schinznach aus dem Jahr 1312. Unter Berns Herrschaft dehnte er sich aus, und um 1850 reihte sich von Brugg über Schinznach bis nach Thalheim ein Rebberg an den andern. Der Weinbau ist ein Beispiel für den Eingriff des Menschen in die sogenannte Naturlandschaft und für die Zwiespältigkeit der Begriffe Natur und Kultur. Er muß sich dem Klima und Boden anpassen, gedeiht nur bei intensivster Pflege und ist trotzdem häufigen Mißernten ausgesetzt.

Mit dem Untergang des alten Bern war auch für die Dörfer eine neue Führerschaft zu schaffen, wozu sie allein nicht imstande waren. Die ersten entscheidenden Impulse zu Neuerungen gingen von Städten aus. Im Aargau ist hierbei der große Anteil deutscher Intellektueller bezeichnend. So wurde 1811 die Gesellschaft für vaterländische Kultur durch 5 Ehrenmänner gegründet, wovon vier aus dem Ausland stammten (so Zschokke und Sauerländer). Sie — aus der die landwirtschaftliche Gesellschaft hervorging — nahm sich auch des Weinbaues an. Erst 1859 schlossen sich Einheimische unter dem Arzt Amsler zu einer Weinbaugesellschaft zusammen, die Reihenpflanzungen empfahl und neue Sorten ausprobierte. Maßgebend beteiligt war der Schinznacher Joh. Simmen, Lehrer und Großrat, später Weinhändler. Damals besaß Schinznach 101 ha Rebland. Alles war voll Hoffnung, aber der Niedergang ließ sich nicht aufhalten. Zur ausländischen Konkurrrenz traten Krankheiten (Reblaus, echter und falscher Mehltau). Nochmals wurde 1895 durch Ortsansäßige mit der Gründung der Weinbaugenossenschaft versucht, Einhalt zu gebieten. Bessere und gesichertere Verdienstmöglichkeiten in anderen Erwerbszweigen verminderten die Zahl der Rebbauern fortlaufend. 1929 waren noch 5 ha Reben vorhanden. Da legte auf Anraten des kantonalen Rebbaukommissärs ein Einheimischer 1923 eine Pflanzung von Riesling-Sylvaner an. Gute Erträge ermutigten nach und nach andere. Heute besteht wieder ein geschlossener regulierter Rebberg von 24 ha mit guten Weganlagen, und die Weinbaugenossenschaft erzeugt ein Spitzenprodukt. Am offiziellen Bankett der 500-Jahrfeier der Universität Basel wurde so als einziger Weißwein nur Schinznacher Riesling-Sylvaner ausgeschenkt. Die Weinbaugenossenschaft ist eine eigenständige Organisation Ortsansäßiger, aber dem Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG) angeschlossen.

Der Rebbau zeigt sehr klar, wie der Mensch scheinbar Unnatürliches durch angepaßte Kultur der Natur einzuordnen versteht, wie dann durch Tradition das ursprünglich Fremdartige zum scheinbar natürlichen Bestandteil der Umwelt wird und die Gewohnheiten nahezu zu Instinkthandlungen führen, dann aber wie Mutationen vergleichbar, neue Ideen oft von auswärts, ja von weither zum Durchbruch gelangen, und trotz allen Widerständen die Landschaft grundlegend verändern.

An die Referate schloß sich eine *Führung durch Aarau,* die Prof. Dr. O. WERNLI mit der Orientierung über Wesen und Bedeutung der Stadt einleitete. Anhand von instruktiven Karten und Bildern, ausgehend von den zwei Fragen, weshalb Aarau nicht größer sei als man oft annehme und warum es andererseits manchmal überschätzt werde, entwickelte er den Werdegang des Gemeinwesens von der Römerzeit über das Mittelalter zur Gegenwart. Er zeigte vor allem, daß dessen Schicksale durch eine verhältnismäßig ungünstige Verkehrslage, ein «einseitiges wirtschaftliches Einzugsgebiet» und stets nahe politische Grenzen andauernd die einer Kleinstadt blieben, obwohl es kurze Zeit (1798) den Rang einer Bundesstadt innehatte. Wenn demgegenüber die Gegenwart in Zonenplan, Photos und im Landschaftsbild selbst eine großstädtisch anmutende Ausweitung erkennen lassen, so ist dies, wie WERNLI eindrücklich machte, vor allem aus dem verhältnismäßig großen und lockern Wohngebiet und aus dem Zusammenwachsen mehrerer Nachbargemeinden zu erklären, die in der Bedeutung Aaraus als Hauptort eines gut situierten Kantons und als Standort bemerkenswerter Industrien immerhin begreifliche Impulse besitzt.

Mit diesen Ausführungen war der Tagungsteilnehmer für den Gang durch die Stadt wohl vorbereitet. Durch P. ERISMANN, den Autor des ausgezeichneten Heimatbuches «Aarau» (1950) vorzüglich geleitet, bewegte er sich von der Kantonsschule, die inmitten eines alten herrschaftlichen Parkes errichtet ist, durch die Laurenzenvorstadt, quer durch die Altstadt zur Stadtkirche und über die «Halde», einem Teil der Stadterweiterung während der Habsburgerherrschaft, zum Rathaus, wo das Gros der Naturforscher sich zu einem von der Stadt gespendeten Abendtrunk vereinigte. In der Laurenzenvorstadt wurden neben der großzügigen Aarauer Straße, der «einzigen greifbaren Erinnerung an die kurze Hauptstadtherrlichkeit», schöne Beamtenhäuser bewundert, während das Rathaus mit seinem imponierenden Turm Rore, der ältesten Anlage auf dem Stadtfels, den Ausblick zum «packendsten Stadtbild» das Alt-Aarau zu bieten vermag, zum «Adelbändli» eröffnete, über dessen Walmen sich der behäbige Glockenturm der Stadtkirche erhebt. Die Führung hinterläßt gewiß in jedem Teilnehmer die Erinnerung einer Stadtlandschaft, deren Besuch kaum oft genug wiederholt werden kann.

Montag, den 26. September schloß sodann die von Dr. E. GERBER geleitete *Exkursion nach Schinznach-Dorf,* die noch 15 Kollegen aus verschiedenen Teilen unseres Landes vereinigte, die Jahrestagung ab, ebenso wie die Führung durch Aarau reich an Eindrücken von einer Landschaft, die zahllose Anziehungspunkte in sich birgt. E.W.

Sie führte von Station Schinznach-Bad über das Stauwehr, die Insel zwischen altem Aarelauf und Oberwasserkanal, von wo aus die große, von außen der dörflichen Umwelt aufgeprägte Umgestaltung, die geradlinige, meist rechtwinklige Einteilung der Feldflur und Straßen die Auswirkung der Güterregulierung sichtbar wurden, in das Gemeindegebiet. An den Jurahängen wurden die bis heute sich stetig wandelnden Oberflächenformen studiert: Das Hakenschlagen in steilstehenden Malmkalken wie auch in wenig geneigtem Hauptrogenstein, wo die plattigen Verwitterungsbruchstücke um mehr als 100° umgekippt und in die Hangneigung eingeregelt wurden, an über 6 m hohen Aufschlüssen im Gehängelehm Gleiterscheinungen, an einem Felssturz Absackungen ganzer Schollen mit Nackentälchen, im Opalinuston Gleiterscheinungen und ein sehr aktiver Rutsch mit Geschwindigkeiten bis über 1 m in 14 Tagen. Mitten im Wald wurden an Lesesteinhaufen alte Formen der Wirtschaft, an

vielen Stockausschlägen der Übergang vom alten Nieder- und Mittelwaldbetrieb zum modernen Hochwald erkannt. Der Niedergang des Rebbaues von 101 ha auf 5 ha (1929) konnte auf der Fahrt entlang und durch ehemalige Rebgelände, die nun meist Wiesland tragen, verfolgt werden. Die Fahrt durch den erschlossenen, in herbstlichen Farben prangenden Rebberg von 25 ha und der Blick auf die reichbehangenen Reben, die Besichtigung der modern eingerichteten Weinbaugenossenschaft — wo gerade der erste Wein der Vorlese gekeltert und der Riesling-Sylvaner probiert und von einem aufgeschlossenen Verwalter das ganze Verfahren erläutert wurde — zeigte den Wiederaufstieg zu beachtlicher Höhe. Die Fahrt durch den Weiler Wallbach, der Blick von der Höhe der Wanne auf das Dorf, Musterbetrieb Aarhof, Grastrocknungsanlage, Dreschscheune, der Gang durch das Dorf — mit Kirche, Arzthaus, Apotheke, Kleingewerbe, Kundenmühle, Buchdruckerei, Transportunternehmen, Gärtnerei und Baumschule, Bezirksschule, alte und neue Häuser, gaben einen Einblick in die Wandlung des reinen Bauern- und Weinbauerndorfes mit Reihensiedlung zum modernen Dorf von gemischtem Charakter. E. G.

LE SOIXANTE QUINZIÈME ANNIVERSAIRE DE LA SOCIÉTÉ NEUCHATELOISE DE GÉOGRAPHIE

Parmi les sociétés à caractère scientifique et didactique que compte le pays de Neuchâtel, la Société de géographie est assurément l'une des plus actives et des plus renommées. Fondée le 5 février 1885 par Charles KNAPP, instituteur au Locle, elle n'a cessé depuis lors de se manifester tant au sein de la vie de notre canton — par des manifestations publiques et culturelles, telles que cours, conférences ou excursions — que celle de la Suisse — par l'intermédiaire de son affiliation à la Fédération des Sociétés suisses de géographie — voire du monde entier — par les nombreux échanges operés entre son *Bulletin* et les publications analogues de sociétés du même type.

Obéissant à une tradition bien ancrée dans nos mœurs helvétiques, la S.N.G. a donc célébré cette année le soixante quinzième anniversaire de son existence et elle a tenu à commémorer dignement cette date par l'organisation d'une séance solenelle à l'Aula de l'université de Neuchâtel, le samedi 15 octobre 1960, et d'une excursion dans le Jura franco-suisse, le dimanche 16 octobre.

Nous ne rapporterons pas en détail le déroulement de la séance officielle du samedi, mais nous insisterons en particulier sur deux des points inscrits à l'ordre du jour et d'un intérêt plus général.

En effet, après le discours commémoratif du président de la S.N.G. M. André BURGER, hydrogéologue de l'Etat de Neuchâtel, et les allocutions de MM. Gaston CLOTTU, conseiller d'Etat et chef du Département de l'Instruction publique du canton de Neuchâtel, et Heinrich GUTERSOHN, professeur à l'E.P.F. et président de la Fédération des Sociétés suisses de géographie, M. Bernard GRANDJEAN, organisateur de ces deux journées anniversaires, procéda à la collation de diplômes de membres honoraires et correspondants. C'est à ce premier point qu'il convient maintenant de s'arrêter.

Le titre de membre correspondant a été décerné à trois maîtres en géographie de notre pays: MM. Charles BURKY, professeur à l'université de Genève, Paul VOSSELER, directeur de l'Institut de géographie de l'université de Bâle, et Heinrich GUTERSOHN, directeur de l'Institut de géographie de l'Ecole polytechnique fédérale, à Zurich.

Trois nouveaux membres honoraires de la S.N.G. ont reçu de leur côté et avec non moins de mérite la distinction qui leur a été accordée à Neuchâtel. MM. Marcel KURZ, ingénieur topographe et alpiniste; Walter KUMMERLY, éditeur cartographe à Berne et Eugène WEGMANN, directeur de l'Institut de géologie de l'université de Neuchâtel. La S.N.G. est consciente de l'honneur qui est le sien de compter parmi ses membres des hommes de science aussi éminents et des défenseurs aussi fervents d'une discipline parfois décriée, car mal connue de la plupart des gens de notre époque.

Le second point de l'ordre du jour sur lequel nous voudrions attirer votre attention comprenait une très remarquable conférence de M. Pierre GOUROU, professeur au Collège de France et directeur de l'Institut de géographie de l'université de Bruxelles, conférence intitulée: *La situation de la géographie au milieu du XXe siècle.* Appuyant sa magistrale démonstration à l'aide d'exemples empruntés à une expérience personnelle — un séjour de dix ans dans le delta du fleuve Rouge, au Tonkin — M. GOUROU s'est efforcé de définir les lignes de force de la géographie actuelle.

Géographe humain avant tout, mais conscient malgré cela de l'apport indispensable que représentent les travaux des disciplines auxiliaires de la géographie humaine, M. GOUROU a mis en évidence (toujours d'après les propres constatations qu'il a pu faire sur le terrain, dans la zone tropicale pluvieuse (1) les divers plans sur lesquels la géographie du XXe siècle joue un rôle de première importance: sur le plan scientifique tout d'abord, son rôle est indéniable et reconnu de chacun sans qu'il vaille la peine d'y revenir; sur le plan intellectuel, la géographie représente une certaine tournure d'esprit qui consiste à mettre le monde en perpétuelle accusation, en constante interrogation et ensuite à donner des réponses à toutes ces questions. En cela, la géographie peut être considérée comme un humanisme moderne, un lieu de réunion, de synthèse des diverses disciplines de l'homme et de la nature. Sur le plan pratique, la géographie joue un rôle démystificateur, en ce sens qu'elle permet à l'homme d'attaquer le monde et de le refuser s'il ne correspond pas à ses attentes. Enfin, sur le plan moral, la géographie a une importance déjà considérable et qui croît de plus en plus: elle est un moyen de compréhension des inégalités qui existent entre les divers groupes humains et elle aboutit en dernier ressort à une véritable notion de l'humanité, ce dernier mot étant compris dans son sens le plus noble qui n'est jamais vain.

Telles furent, très succinctement présentées, quelques-unes des thèses soutenues par M. GOUROU.

L'excursion du dimanche 16 octobre, dirigée par M. B. GRANDJEAN, a permis à un nombre élevé de sociétaires de prendre contact avec la réalité des faits géographiques, dans le Jura franco-suisse, plus particulièrement dans la vallée de Joux. Au Sentier, trois exposés remarquablement méthodiques furent présentés par les meilleurs connaisseurs de la région: les professeurs Daniel AUBERT et René MEYLAN, le premier traitant de l'aspect géologique de la vallée, le second de son aspect humain. Quant au troisième conférencier, M. Pierre BOREL, ingénieur forestier, il établit un lien entre ces deux aspects géographiques, et présenta à son auditoire les problèmes de culture et d'exploitation que lui pose la vaste forêt du Risoux, célèbre à l'heure actuelle — en Suisse comme à l'étranger — par ses bois exceptionnels, à l'avenir peut-être également par son or noir que la Société alsacienne des pétroles tente de découvrir entre ses synclinaux. Une brève incursion en France aboutit aux sources du Doubs à Mouthe. M. André BURGER fit là un dernier exposé d'hydrographie, mettant ainsi un point final à l'excursion du dimanche 16 octobre.

Simplement donc, mais dignement fêté, le 75e anniversaire de la S.N.G. a été l'occasion pour chacun d'établir un bilan du passé, d'émettre des hypothèses pour l'avenir et de nouer des contacts avec des spécialistes qualifiés des problèmes du XXe siècle. E.-A. KLAUSER

(1) GOUROU, Pierre: Revue *Tiers-Monde,* tome I, No 3, p. 373-305 P.U.F., Paris 1960.

SCHWEIZERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR KARTOGRAPHIE

In Bern wurde am 30. November 1960 eine *schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Kartographie* ins Leben gerufen, der einerseits öffentliche Institutionen wie die Eidg. Landestopographie, andererseits private Unternehmungen der Kartographie und Einzelpersonen als Mitglieder angehören werden. Die Vereinigung verfolgt den Zweck, die topographische und thematische Kartographie — unter Ausschluß der vermessungstechnischen und spezialthematischen Landesaufnahme — zu fördern. Als besondere Interessensgebiete gelten die inhaltliche und graphische Gestaltung und die zeichnerische und reproduktionstechnische Erstellung von Karten und kartenverwandten zwei- und dreidimensionalen Darstellungen, ferner die Kartengeschichte und die kartographische Bibliographie. Dieses Ziel wird die Arbeitsgemeinschaft auf verschiedenen Wegen anstreben. Sie nimmt sich vor, Arbeitstagungen durchzuführen, Symposien, Vorträge, Lehrkurse, Kartenausstellungen usw. zu veranstalten, kartographische und reproduktionstechnische Versuche zu fördern, wissenschaftliche und belehrende Werke herauszugeben, sich der beruflichen Nachwuchsförderung zu widmen und enge Beziehungen mit der geodätischen und der geographischen Nachbarwissenschaft und ihren Organisationen zu pflegen; auch wird sie die schweizerische Kartographie in nationalen und internationalen Organisationen gleicher oder ähnlicher Zweckbestimmung — insbesondere der Internationalen Kartographischen Vereinigung — vertreten. Nicht zu ihrem Interessensgebiet zählen dagegen gewerbliche, kaufmännische und sozialpolitische Angelegenheiten; der Problembereich soll sich allein auf die wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Berufsfragen erstrecken.

Damit haben sich nun auch die schweizerischen Kartographen in einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen — nicht in der Absicht, einen Verein als solchen mehr entstehen zu lassen, sondern im Willen, ihrem Beruf, der Handfertigkeit und Beherrschung der Technik verlangt und vereinigt, noch besser dienen und auch nach außen, zumal in den internationalen Belangen, ihre Interessen wahrnehmen zu können. Zum ersten Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft wurde Prof. Dr. Eduard IMHOF (Zürich) gewählt. E. SCHWABE